

schadeten die Langsamkeit seiner Entschliefungen, seine Verschlossenheit, sein Mißtrauen, seine Geheimnißthuererei seiner Politik sehr viel und warfen ein falsches Licht auf seinen Charakter. Indeß verbarg der „Scheiterhaufenkönig“, der „Dämon des Südens“ hinter einem scheinbar kalten Aeußern viel Herz und Gefühl. Lange bewies er eine übel angebrachte Milde in den Niederlanden. Die Gelese gegen die Mauren linderte er durch königliche Verordnungen. Bei der berühmten Zusammenkunft seiner Gemahlin und Albas mit Katharina von Medici in Bayonne 1566 wurde, jedenfalls auf seinen Wunsch, beschlossen, der Gottlosigkeit ein Ende zu machen, aber ohne Gewaltmaßregeln, „von Fall zu Fall, vorsichtig und würdig“ (Hilliger, Hist. Taschenbuch, 6. Folge, 11. Jahrg. [1892], 242 ff.). Seine Gemahlin Maria die Katholische suchte gerade er möglichst von Härte abzuhalten. Christlichen Starkmuth zu bewahren, bot ihm seine lange, viel bewegte Regierung reichlich Gelegenheit. Nie übermüthig im Glücke, erscheint er nie größer als im Unglücke: bei der Nachricht von den schweren Verlusten der Armada dankt er Gott, daß er ihm die Macht verliehen, eine zweite aufzustellen, und schreibt ruhig — Verordnungen, das Loos der Hinterbliebenen und der Bemannung der Flotte zu erleichtern. Bewundernswürth erscheint er in seiner langen gräßlichen Krankheit. Sein Leid trug er für sich, und die Scheu, der Welt die Geisteskrankheit seines Sohnes Don Carlos zu offenbaren, hat wesentlich zur Entflehung des ganzen Schauerromans über Don Carlos beigetragen. „Die Untersuchung über das Verhältniß zwischen Vater und Sohn gestaltet sich zu einer vollkommenen Apologie Philipps, der als Vater nicht anders handeln konnte, als es geschehen.“ Das Bild des Vaters, der hört, daß sein Sohn trotz aller Mittel der Aerzte sterben muß, der sich gegen ihr Verbot, als der Sohn einmal leise schlummert, in's Zimmer schleicht, ihn küßt und still Abschied von ihm nimmt, dieses Bild ist noch schöner als das Drama und der Roman. (Gachard, Don Carlos et Philippe II., Paris 1863, 2 vols., gibt die Acten; Ranke, Don Carlos [Wiener Jahrbücher 1829], in Sämmtliche Werke XLI, 493 ff.; Raumer, Briefe aus Paris zur Gesch. des 16. u. 17. Jahrh. I, Leipzig 1831, 118 ff.; Helfferich a. a. O. 1—105; Maurenbrecher, Don Carlos, in Birkow-Polgendorffs Sammlung wissenschaftlicher Vorträge, 2. Aufl., 1876, und Grenzboten 1874, IV, 241 ff.; Philippson, Recension dazu, in Hist. Zeitschr. XXXVIII, 149—160; Derselbe, Westeuropa . . . , Berlin 1882, 168 ff.; Bübinger, Don Carlos' Haft und Tod, Wien 1891 [vgl. Histor. Zeitschr. LXIX, 124 ff.]; Stimmen aus N.-Saach XLVII [1894], 136 ff. 544 ff.)

Man hat allzu lange und allzu einseitig Philipp, ohne die richtige Gegenrechnung zu machen, nur in seinem Verhältnisse zu den aufständischen Niederlanden und nach den zahllosen von dort ausgehen-

den Pamphleten gegen ihn betrachtet. „Die protestantische Caricatur Philipps II. ist gelassen aus der leidenschaftlichen Apologie de Guillaume prince d'Orange“ von 1581 (Maurenbrecher). Aber immer mehr ergibt sich, daß Philipp ein ganzer Mann, ein geschlossener consequenter Charakter war, der wohl in den Mitteln fehlen konnte, aber sein großes, einzig rechtes Ziel klar erkannte und mit aller Festigkeit durchzuführen bestrebt war. Sterbend mahnte er seine Tochter Eugenia, die Verlobte des Erzherzogs Albrecht, der er die Niederlande abgetreten hatte, Alles für die Aufrechterhaltung der katholischen Religion in jenen Landen zu thun und dem Erzherzog diese seine Bitte mitzutheilen. Seinem Sohne Philipp III. empfahl er, sich gegen die immer mehr wachsende Macht Englands und Frankreichs auf sein treues Volk zu stützen, im Innern Gewerbsleiß und Arbeitsamkeit zu heben und stets in der engsten Verbindung mit den Päpsten zu bleiben, für die Religion und Glauben und Gerechtigkeit so zu leben, daß er ruhig sterben könne. Mit diesem Vermächtniß starb Philipp im Hinblick auf das Kreuz, das sein großer Vater sterbend in der Hand gehalten, und die Krone, die auf einem Todtenschädel zur Seite des Bettes stand, im Escorial 13. September 1598. „Die Kirche und der heilige Stuhl“, klagte Papst Clemens VIII. (Allocution vom 9. Oct. 1598), „hatten einen schweren, ja den schwersten Verlust erlitten.“ — Quellen: Coleccion de documentos inéditos para la hist. de España, besonders voll. III sgs. Der neue Herausgeber, Marquis de la Fuensanta del Valle, will die gesammte Correspondenz Philipps mit seinen Botschaftern hier veröffentlichen; 5 Bände sind abgeschlossen, der erste für die deutschen Angelegenheiten umfaßt die Jahre 1558 bis 1563. Gachard, Correspondance de Philippe II. sur les affaires des Pays-Bas, Brux. 1848—1879, 5 vols., und Corresp. de Marguerite d'Atriche avec Philippe II., Brux. 1867—1881, 3 vols.; Poulet, Corresp. du Card. de Granvelle, Brux. 1877 ss.; Balth. Poreño, Dichos y hechos del Rey Don Felipe II. el prudente, Sevilla 1639; Relacion del viaje hecho por Felipe II., en 1585 escrita por Henrique Cock (Verfasser ist Niederländer, begeistert für Philipp), Madrid 1876. Darstellungen: Adriani, Istoria de' suoi tempi, Firenze 1583; Cabrera, Felipe segundo, Madrid 1619 [unvollständig; neue vollständige Ausgabe Madrid 1876 s., 4 voll.]; G. Leti, Vita del re Filippo II., Coligni (Genève) 1679, 2 voll., und französisch, Paris 1734, 6 voll.; Lobkowitz, Philippus prudens, Antwerp. 1639; Watson, History of the reign of Philippe II., London 1777, 2 vols.; W. H. Prescott, History of the reign of Philippe II., Boston 1855, Leips. 1856 ff., 3 vols.; Baumstark, Philipp II., König v. Spanien, Freiburg 1875; Forneron, Histoire de Philip